

140 JAHRE
TIROLER
GLASMALEREI-
UND MOSAIKANSTALT
1861 – 2001

VON REINHARD RAMPOLD



Die 1861 gegründete *Tiroler Glasmalerei* hat sich durch ihre weltweite Tätigkeit und ihre künstlerischen Leistungen internationale Anerkennung erworben und zählt heute zu den traditionsreichsten Unternehmen Österreichs. Obwohl die Tätigkeit der Tiroler Glasmalerei im hier vorgegebenen Rahmen nur komprimiert dargestellt werden kann, zeigt sich doch, dass das Unternehmen im Laufe seiner 140-jährigen Geschichte eine wichtige Position in der kunstgeschichtlichen Entwicklung Österreichs eingenommen und der sakralen Kunst darüber hinaus auch weltweit Impulse vermittelt hat. Von der kontinuierlichen künstlerischen Entwicklung des Unternehmens vom Stilpluralismus des 19. Jahrhunderts über den Jugendstil, die Neue Sachlichkeit, den Expressionismus bis zur Abstraktion zeugen unzählige sakrale, aber auch profane Glasmalereifenster und Mosaiken, die erst heute in ihrer künstlerischen Bedeutung erkannt und als integrierender Bestandteil der Kunstgeschichte akzeptiert werden.

Die Herstellung der Glasmalereifenster

Unter Glasmalerei im engeren Sinn versteht man die Herstellung farbiger Glasfenster mit bildlichen Darstellungen. Die Kunst, Glasfenster zumeist aus bemalten, zusammengesetzten und schließlich verbleiten Glasstücken herzustellen, beruht auf dem Einbrennen verglasbarer durchscheinender Schwemm- und Muffelfarben auf farbloses und buntes Glas. Der Glasmacher erstellt zunächst einen Entwurf (Riss,

Vorhergehende Seite/previous page:

Entwurf zu einem Glasmalereifenster mit der Darstellung des Propheten Moses für die neue Pfarrkirche zu den Hll. Ingenuin und Albuin in Innsbruck-Hötting von Bernard Rice, 1912.

Innsbruck, Glasmalereiinstitut von Südosten, 2001.

Design (Bernard Rice, 1912) for a stained-glass window in the new Parish Church of Innsbruck-Hötting, showing the prophet Moses.

Innsbruck, the Glasmalereiinstitut seen from the south-east, 2001.

DR. REINHARD RAMPOLD, geboren 1959 in Innsbruck, studierte Volkskunde und Geschichte an der Universität Innsbruck, wo er 1984 promovierte. Seit 1987 ist er im Bundesdenkmalamt in Innsbruck tätig. Von ihm stammen zahlreiche Publikationen zur Kulturgeschichte, Denkmalpflege, Kunstgeschichte und Volkskunde Tirols.

Visierung), nachdem die Glasstücke geformt, nachgearbeitet und mittels Bleiruten, die zugleich die Hauptkonturen angeben, mosaikartig zusammengesetzt werden (musivische Glasmalerei). Zuvor werden den Scheiben noch Detailzeichnungen mit Schwarzlot, einem leicht flüssigen Bleiglas, aus dem die Binnenzeichnung herausgekratzt wird, aufgeschmolzen. Im späteren Mittelalter wurde die Farbpalette noch durch Silbergelb, Eisenrot und verschiedene andere Farben erweitert, zudem gelang es, anstatt die Glasstücke durchzufärben, diese mit einem dünnen, entsprechend gefärbten Glas, dem sogenannten Überfangglas, zu überfangen. Durch das Herausschleifen der Konturen konnten dabei neue Wirkungen erzielt werden, zudem erreichte man durch die Entdeckung immer neuer Farbstoffe am Ende des Mittelalters eine Farbenskala, die in der Glasmalerei Gestaltungsmöglichkeiten wie in der Tafelbildmalerei ermöglichte.

Historische Notizen zur Geschichte der Glasmalerei

Die ältesten Glaserzeugnisse sind ägyptischer Herkunft und datieren aus dem 4. Jahrtausend vor Christus, als erstmals farbige Glase in Form von Amuletten, Perlen und Schmuckgegenständen hergestellt wurden. Die Römer entwickelten nicht nur verschiedene Arten von Kunstglas, sondern haben auch als erste Glas als Fensterfüllung verwendet. Als im Zuge der Völkerwanderung im 5. Jahrhundert diesseits und jenseits der Alpen ein starker Niedergang der Glaskunst einsetzte, wurden die Benediktinerklöster zur Trägerin der römischen Glasüberlieferung. Die große Zeit der Glasgemälde beginnt im 13. Jahrhundert, als die Gotik der Wand immer mehr an tragender und stützender Funktion nahm, die Fenster höher und breiter wurden und zuweilen die gesamte Fläche zwischen den Wandpfeilern füllten. In der Zeit der Renaissance, als die kirchlichen Aufträge immer mehr zurückgingen, entstanden insbesondere in der Schweiz kleine, zumeist runde Glasbilder mit Wappen und anderen Darstellungen für Amts- und Bürgerstuben (Kabinettscheiben). Im Barock und Rokoko boten sich der Glasmalerei keine Aufgaben mehr, erst im 19. Jahrhundert versuchte man unter Wiederaufnahme und Weiterbildung der alten Verfahren eine Neubelebung derselben. Der Neubeginn der Glasmalerei ist eng mit dem Namen des 1770 in

Nürnberg geborenen Porzellanmalers Michael *Sigismund Frank* verbunden, dem es zu Beginn des 19. Jahrhunderts gelang, Farbstoffe herzustellen, die sich auf Glas einbrennen ließen. 1818 wurde Frank an der königlichen Porzellanmanufaktur als Hofglasmaler tätig und betrieb zunächst nur eine Art von Kabinettmalerei auf Glas, bevor er sich mit der historischen Glasmalerei auseinandersetzte und farbige Überfangglasseiben anfertigte. Insbesondere das Erwachen der Romantik und die damit verbundene Wertschätzung mittelalterlicher Kunst förderten die Wiederbelebung der Glasmalerei, wovon die Gründung der königlichen Glasmalerei in *München* im Jahre 1827 Zeugnis ablegt, die innerhalb weniger Jahre den gesamten europäischen Markt beherrschte.

Die Gründung der Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt

Dem ganzheitlichen Kunstverständnis jener Zeit entsprechend, war man auch in Tirol seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bestrebt, sämtliche zur Ausstattung der Kirchen benötigten Kunstwerke im Lande selbst herzustellen, weshalb alsbald auch die Idee zur Gründung einer Tiroler Glasmalerei auftauchte. Erstmals setzte sich *Albert Neuhauser*, der Sohn eines wohlhabenden Innsbrucker Spengler- und Glasermeisters, mit dieser Materie auseinander, da ihm auf Grund eines Lungenleidens die Mitarbeit in der väterlichen Werkstatt unmöglich war. Angeregt durch eine aus der königlichen Glasmalerei München stammende Scheibe, die er bei *Professor von Kripp* in dessen Anstalt Krippach in Absam sah, beschloss Neuhauser zu Studienzwecken in die bayerische Haupt- und Residenzstadt zu reisen. Nach seiner Rückkehr aus München intensivierte Neuhauser seine Versuche und richtete im elterlichen Haus in der Herzog-Friedrich-Straße einen Brennofen ein. Anlässlich der Herstellung eines Probefensters besuchte ihn Diözesanarchitekt *Josef Vonstadl*, dem die Glasmalerei ebenfalls ein Anliegen war, und stellte den Kontakt zum Historienmaler *Georg Mader* her, der in München bei Kaulbach und Schraudolph studiert, sich an der Ausmalung des Speyrer Domes beteiligte und durch die Freskierung der Brunnecker Pfarrkirche (1858–1866) Anerkennung gefunden hatte. Am Herz-Jesu-Sonntag des Jahres 1861 kam es schließlich in Sterzing zur

Gründung der Tiroler Glasmalerei-
anstalt, bei der Mader die figuralen, Von-
stadl die dekorativen Zeichnungen und
Neuhauser die Ausführung der Glas-
malereien und den geschäftlichen Be-
reich übernehmen sollte. Mit zwei Ma-
lern und einem Brenner wurde die An-
stalt schließlich um Jakobi 1861 eröff-
net, und bereits im August wird in der
Volks- und Schützenzeitung darauf
hingewiesen, dass fünfzehn Fenster für
die Kirche in Pfaffenhofen in Angriff
genommen worden waren. Da die zur
Verfügung stehenden Räumlichkeiten
den gestiegenen Anforderungen bald
nicht mehr entsprachen, übersiedelte
man zunächst in den dritten Stock des
Gasthofes „Zur Rose“ in der Herzog-
Friedrich-Straße, bevor man eine neue
Werkstatt im Bauerschen Hause in der
Rudolfstraße bezog. Bereits nach
dreieinhalb Jahren hatte die Glasmale-
reianstalt 474 figural bzw. ornamental
gestaltete Glasfenster ausgeführt, auch
für das Frühjahr 1865 lagen bereits
Aufträge für 96 Teppich- und 12 Figu-
renfenster vor. Neben dem regionalen
Bereich wurde nun in verstärktem
Maße auch der ausländische Markt be-
dient und Aufträge in Kroatien, Un-
garn, Oberitalien und Deutschland aus-
geführt, was als Indiz für die technische
und künstlerische Qualität der Arbei-
ten gewertet werden kann.

Obwohl in den Ateliers der Glasmale-
reianstalt ausschließlich Tiroler Künstler
wie der Historienmaler Georg Nieder-
kofler, die Architekturmaler Josef Eller
und Andrae Baßler und der Ornament-
maler Josef Kluibenschedl tätig waren,
wurden für einzelne Projekte auch be-
kannte auswärtige Künstler herangezo-
gen, was sich positiv auf die künstleri-
sche Weiterentwicklung auswirkte. Die
Anerkennung und den wirtschaftlichen
Aufschwung der Glasmalerei-anstalt be-
legen deutlich die zahlreichen interna-
tionalen und nationalen Aufträge, die in
den nächsten Jahren eingehen: eine Ro-
sette für den Dom in Osnabrück, Fens-
ter für die romanischen Kirchen St.
Martin und St. Maria am Kapitol in
Köln, den alten Linzer Dom, die Wall-
fahrtskirche zum hl. Antonius in Pa-
dua, die Kirche zu den zwölf Aposteln
in Rom, die Johanneskapelle des Veits-
domes in Prag und zahlreiche Tiroler
Dorfkirchen. Bereits 1871 werden erst-
mals auch Glasmalereifenster nach Wa-
terloo in den Vereinigten Staaten von
Amerika geliefert, einen großen Erfolg
bringt auch das monumentale Dreikö-
nigsfenster für die Kirche von Bocholt
in Westfalen. Anerkennung findet die
Arbeit auch 1870 auf dem Konzil in



Entwurf zum Glasmalereifenster „Die Vertreibung der Zillertaler Inklinanten“ für die Evan-
gelische Christuskirche in Innsbruck von Bernard Rice, 1913.

Design for a window for the Evangelical Church of Christ in Innsbruck showing “The eVic-
tion of the Zillertal Nonconformists”, Bernard Rice, 1913.



Entwurf zum Mosaik „Kriegerische und friedliche Pilgerfahrt Österreich-Ungarns nach Jerusalem und Kaiser Franz Joseph“ für das Österreichische Hospiz in Jerusalem, 1907.

Design for the mosaic “Warlike and peaceful pilgrimage to Jerusalem by Austria-Hungary and Emperor Franz Joseph” for the Austrian hospice in Jerusalem, 1907.

Rom und 1873 anlässlich der Wiener Weltausstellung sowie durch den Besuch Kaiser Franz Josephs am 4. Jänner 1871.

Wirtschaftlicher Aufschwung und Auslandskontakte

Durch den wirtschaftlichen Aufschwung ergab sich die Notwendigkeit, eine neue Werkstatt zu bauen, weshalb Neuhauser 1870 mit Unterstützung seines Vaters nach Vonstadls Plänen einen Neubau in der Müllerstraße in Innsbruck errichten ließ. Der Spatenstich zur eigenen Glashütte erfolgte am 1. Oktober 1872, bereits am 18. Jänner 1873 konnte das erste Kathedralglas erzeugt werden, und nach einem Jahr war die Tiroler Glasmalereianstalt in der Lage, den Eigenbedarf zur Gänze zu decken.

1874 erfolgte eine Neukonstituierung der Gesellschaft, an der sich nunmehr neben den drei Gründern als Kompagnons auch Albert Neuhausers Vater Anton und der Kunsthistoriker Dr. Albert Jele beteiligten, der zum Direktor bestellt wurde, da sich Albert Neuhauser auf Grund seiner labilen Gesundheit schonen musste und zudem auch die

Absicht hatte, eine Mosaikanstalt zu gründen. Wenngleich Jele in klassischer Philologie promoviert hatte, betrieb er intensive kunsthistorische Studien, unternahm zahlreiche Bildungsreisen nach Deutschland, Holland, England und Italien und wurde schließlich Privatdozent für Kunstgeschichte. Durch seine sprachlichen Fähigkeiten begünstigt, leitete er die Tiroler Glasmalereianstalt 25 Jahre lang und verhalf ihr zu internationalem Ruhm und Anerkennung. Auf Grund seiner zahlreichen internationalen Kontakte gelang es Jele, die wirtschaftliche Stagnation im Zuge der Weltwirtschaftskrise von 1873 zu meistern, und bereits 1875 erhielt die Anstalt bedeutende Großaufträge aus dem norddeutschen Raum und Konstantinopel (Kirche St. Maria in Pera). Positiv auf den Geschäftsverlauf wirkte sich auch der Kontakt mit der Firma Pustet in Regensburg aus, die bereits in New York eine Filiale hatte und die Vertretung der Glasmalereianstalt in Amerika übernahm. In diesem Zusammenhang verdient insbesondere die Bestellung von 20 Fenstern für die Kathedrale von Savannah Erwähnung. Aber auch aus dem Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie gingen zahlreiche Aufträge ein, z. B. für den

Veitsdom zu Prag, die Seminarkapelle in Graz sowie zahlreiche Dorfkirchen in der Steiermark und Kroatien. Von den Tiroler Arbeiten jener Zeit fanden insbesondere jene für die Pfarrkirchen von Wilten, Kaltern (Professor Stolz) und Bozen (Albrecht Steiner von Felsburg) besondere Anerkennung, an dekorativen Arbeiten jener Zeit sind die ebenfalls 1875 entstandenen 12 Hochschiffenster und die große Rosette für die Votivkirche in Wien nach einem Entwurf der Gebrüder Jobst zu vermerken, im restauratorischen Bereich ist die Konservierung historischer Glasmalereien für das großherzogliche Museum in Darmstadt und die Stiftskirche von Heiligenkreuz im Wienerwald von Bedeutung. Zugleich wurde auch die Produktion profaner Glasmalereien, die eng mit den Künstlern Alfons Siber und Rupert Schwarzenberger verbunden ist, forciert und fünf vom Kaiserhaus gestiftete Wappenfenster für die Karthause des germanischen Museums in Nürnberg sowie Fenster für den Sitzungssaal des Tiroler Landhauses gefertigt.

Internationaler Nachfrage erfreuten sich auch die in der Glashütte erzeugten Gläser, die nach Deutschland, Belgien, England und Amerika verkauft wur-

den. Als Verwalter der Glashütte wurde Paul Neuhauser bestellt, der in den Jahren 1875/76 auch Studienreisen zu verschiedenen Glashütten Böhmens und des Bayerischen Waldes unternahm und diese Funktion bis zu seinem Eintritt als Kompagnon in die Firma im Jahre 1898 ausübte. Wirtschaftlich ungünstig gestaltete sich das Jahr 1876, als aufgrund hoher Steuern zahlreiche Aufträge storniert wurden und durch die Arbeitslosigkeit deutscher Kollegen ein verstärkter Konkurrenzkampf einsetzte. Negative Auswirkungen für den Geschäftsverlauf brachte auch die Einführung eines Einfuhrzollens in der Höhe von 40 % des Warenwertes für Glasmalereifenster durch die Vereinigten Staaten von Amerika. Da auch aus dem orientalischen Raum keine Aufträge kamen, musste am deutschen und österreichischen Markt Ersatz gefunden werden, was sich bei der inzwischen erreichten Größe des Unternehmens (fünf Zeichner und zwanzig Glasmaler) schwierig gestaltete.

Der wichtigste Auftrag der Jahre 1876 bis 1879 betraf wiederum die Wiener Votivkirche, für die zwei monumentale Querhausfenster nach Entwürfen Eduard Steinles geliefert wurden. In dieselbe Zeit fällt die Ausführung der Fenster für die Kapelle des Knabenseminars in Brixen, der „en grisaille“ gemalten Glasfenster für die St.-Jakobs-Pfarrkirche in Innsbruck sowie eines Fassadenfensters für die Kirche des hl. Antonius in Padua. 1878 beteiligte man sich an der Weltausstellung in Paris und führte Aufträge für zahlreiche Pfarrkirchen im Gebiet der Monarchie und in Deutschland aus.

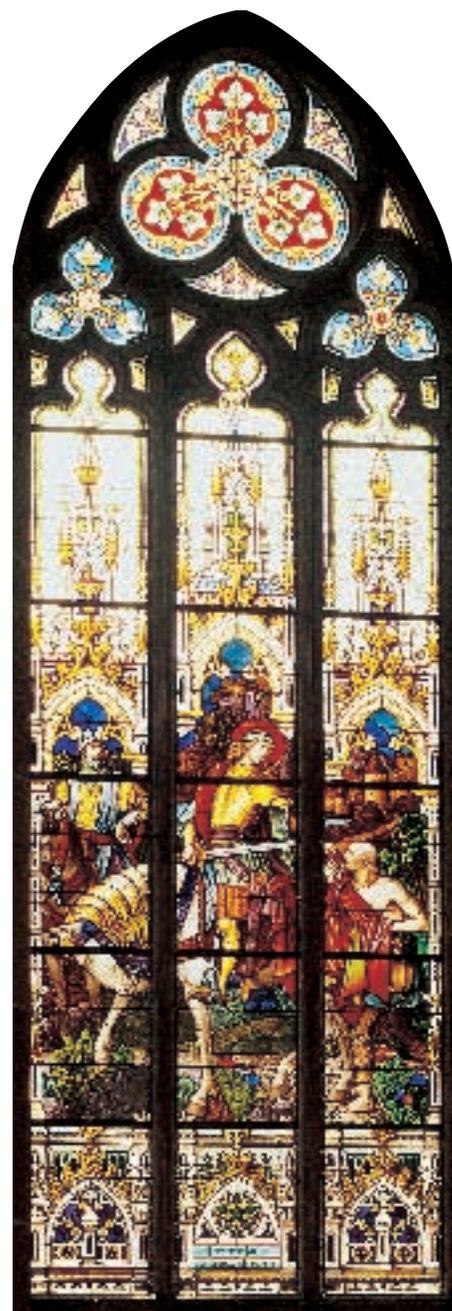
Nach dem Tod Karl Geylings, der die Interessen der Tiroler Glasmalereianstalt in Wien wahrnahm, entschied sich die Firmenleitung 1880 zur Gründung einer Wiener Filiale. „In der glasmalerischen Ausschmückung des Profanbaues, der behäbigen bürgerlichen Wohnräume, der luxuriösen Paläste, der geselligen Verkehr gewidmeten Salons übernahm sie eine führende Rolle; sie ersann geeignete Motive für die mannigfachen Zwecke solcher Kunstverglasungen, ehe diese selbst noch von dem kunstliebenden Volke gefordert waren; sie sammelte in ihren Studienmappen und Albums die goldenen Körner, deren das ästhetisch veredelte Leben bedarf, wenn es Alles in seinem Heim ergreift und durchdringt, auch die Fenster.“ Von den Aufträgen der Jahre 1880/82 waren insbesondere die Lieferung für den Wiener Stephansdom und von acht Turmhallenfenster für den

Kölner Dom, die nach eingehenden Studien historischer Glasmalereifenster in Freiburg und Regensburg nach Entwürfen von Professor Johannes Klein ausgeführt wurden, mit großem Erfolg verbunden.

Mit dem Tode Georg Maders, der am 31. Mai 1881 in Bad Gastein einem Schlaganfall erlegen war, verlor die Tiroler Glasmalereianstalt einen ihrer Gründer und Teilhaber, der durch seine künstlerischen Fähigkeiten großen Anteil am Aufschwung des Unternehmens hatte. Eine weitere Veränderung in der Unternehmensstruktur ergab sich durch das Ausscheiden von Diözesanarchitekt Josef Vonstadl, der im Herbst des Jahres seinen Anteil an den Regensburger Verlagsbuchhändler Kommerzialrat Karl Pustet abtrat, der durch seine Filialen in Amerika die transatlantischen Geschäfte forcierte.

Staatliche Anerkennung und Ausstellungsbeteiligungen

Dass die Tätigkeit des Unternehmens auch beim Kaiserhaus und bei der Regierung Anerkennung gefunden hatte, bezeugt ein zweiter Besuch von Kaiser Franz Joseph, der am 13. August 1881 aufmunternde Worte fand und sich insbesondere für den Export interessierte. Wiederholte Besuche statteten auch die Erzherzöge Albrecht, Karl Ludwig, Ludwig Viktor, Rainer, Heinrich und Friedrich der Tiroler Glasmalereianstalt ab, die zudem zur dauernden Erinnerung an den Besuch des Kaisers als sozialpolitisch wichtige Maßnahme die Arbeitszeit des Personals reduzierte. Präsent war das Unternehmen auch auf der Weltausstellung in Paris, der Ausstellung des historischen Vereines Adler in Wien (1878), den Ausstellungen in Teplitz (1879), Graz (1880), Eger (1881), an der Weihnachtsausstellung des Österreichischen Museums und an den Ausstellungen anlässlich der Deutschen Katholikentage in Bonn und Würzburg. Den Kontakten der Firma Pustet nach Amerika ist es zu verdanken, dass 1883 derart viele Aufträge aus den Vereinigten Staaten in Innsbruck eintrafen, dass im darauffolgenden Jahr sogar eine räumliche Vergrößerung des Betriebes notwendig war. Erwähnung verdient in diesem Zusammenhang insbesondere der Großauftrag für die Kathedrale von Providence auf Rhode Island, der über 100 Fenster betraf und nach Kartons der Historienmaler Alfons Siber, Franz Pernlochner und Felix Schatz ausgeführt wurde.



Innsbruck, Pfarrkirche St. Nikolaus, Glasmalereifenster „Mantelspende des hl. Martin“, 1882/1902.

Innsbruck, Parish Church of St. Nicholas, „St. Martin giving away his cloak“, 1882/1902.

Wirtschaftliche Blütezeit und Ausbau des Unternehmens

Durch die gute Auftragslage sah sich das Unternehmen 1884 gezwungen, an den Ausstellungsraum nach Plänen von Diözesanarchitekt Vonstadl einen weiteren Trakt anzubauen, wodurch die Arbeitsfläche mehr als verdoppelt und der Personalstand in Innsbruck auf 70, in Wien auf 20 Mitarbeiter aufgestockt werden konnte.

Das Jahr 1885 war geprägt durch den Großauftrag für den neuerbauten Linzer Dom, für den die 25 figuralen Fenster des Kapellenkranzes und Hochchors sowie über 60 ornamentale und Bleiverglasungen für die Krypta und Sakristei geliefert werden mussten. Im selben Jahr begannen auch die Arbeiten für die nach einem Plan des Wiener Dombaumeisters Friedrich von Schmidt errichtete neugotische Pfarrkirche von St. Nikolaus in Innsbruck, die zunächst zwei Fenster für das Presbyterium erhielt und in den kommenden Jahren noch vollständig mit Glasmalereien ausgestattet werden sollte.

Am 6. Juni 1886 verstarb im 81. Lebensjahr der Gesellschafter Anton Alois Neuhauser, der seit der Übergabe der Spenglerei an seine ältesten Kinder sich mit großem Einsatz als Buchhalter und Finanzier der Tiroler Glasmalerei gewidmet hatte und wesentlichen Anteil an ihrem Aufschwung hatte.

Die soziale Einstellung des Unternehmens dokumentiert die Spende von 13.000 Gulden anlässlich des 25-jährigen Gründungsjubiläums als Gründungsbeitrag für einen Pensionsfonds. Großaufträge führten das Unternehmen auch nach Münster in Westfalen, dessen Dom ein monumentales, die Geschichte des heiligsten Altarsakramentes darstellendes Fenster erhielt, und nach Linz, dessen Domfensterzyklus mit der von Erzherzog Albrecht gestifteten Darstellung des Altarsakramentes und dem Einbau eines Priesterfensters fertiggestellt werden konnte. Ebenfalls in das Jubiläumsjahr fällt die Herstellung des dritten Fensters für den Wiener Stephansdom sowie die Anfertigung figuraler Fenster für den Chor des Domes von Sarajevo und die griechisch-unierte Kirche in Agram.

Trotz der Qualität ihres Produktes konnte die Kathedralglashütte mit dem Aufschwung der Tiroler Glasmalereianstalt nicht standhalten und musste den Export ins Ausland gänzlich einstellen. Die Jahre 1887 und 1890 bildeten den bisherigen Höhepunkt des Unternehmens, neben den Aufträgen für Hartford musste auch nach Australien und sogar nach Indien geliefert werden. Fortgesetzt werden konnten auch die Arbeiten für St. Stephan in Wien, das 1887 ein die Verurteilung Christi zeigendes Glasmalereifenster und 1889 je eine Darstellung der Kreuztragung Christi im Langhaus sowie der Weihe des Kirchenpatrons zum Diakon im Presbyterium erhielt. Weitere Großaufträge im Gebiet der Monarchie betrafen das Kanonikat von

Vysheřad, die Pfarrkirche von Karlsbad, die Herz-Jesu-Kirche in Graz, den Zipser und den Brixner Dom, das Sieberersche Waisenhaus in Innsbruck, die Stiftskirche in Innichen und die Pfarrkirche von Meran, in die historische Glasmalereifenster aus der Spitalskirche übertragen wurden.

1888 erhielt die Tiroler Glasmalereianstalt erstmals auch einen Auftrag des Vatikans, als auf Wunsch Papst Leo XIII. die Fenster der Scala regia mit Darstellungen der Kirchenlehrer Ambrosius, Augustinus und Joh. Chrysostomus versehen wurden. Als Teilnehmer findet man das Unternehmen im selben Jahr auch auf einer Ausstellung in Melbourne, auf der Jubiläums-Gewerbeausstellung in Wien und der Weltausstellung in Barcelona, wo ein für die Meraner Pfarrkirche gefertigtes Fenster den ersten Preis erhielt. Auf Grund des guten Geschäftsverlaufes war es dem Unternehmen möglich, zwei „patriotische Stiftungen“ ins Leben zu rufen, deren Zinserträge den Witwen und Waisen der Angestellten zugute kamen. Den Anlass hierzu boten das 40-jährige Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs am 17. November 1888 (Stiftung von 2000 Gulden) und die Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie am 1. Juli 1890 (Stiftung von 1000 Gulden). Einen empfindlichen Rückschlag erhielt der positive amerikanische Geschäftsverlauf durch das Inkrafttreten der McKinley-Bill, die einen Einfuhrzoll in der Höhe von 45 % des Warenwertes vorsah, wodurch 1891 der Export sich nur auf einige Fenster beschränkte. Bislang waren Kirchen und Kollegien bei Fensterimporten von Zollabgaben befreit gewesen, nunmehr, da Amerika über eine eigene Glasproduktion verfügte, wollte man sich auch auf künstlerischem Gebiet von Europa emanzipieren. Daraufhin entschloss sich Direktor Jele, in New York eine eigene Filiale zu gründen. Geliefert wurde auch in die Schweiz und nach Schweden, wo der Dom zu Lund mit 73 Fenstern nach Entwürfen von J. Schmid ausgestattet wurde. Als bei einer Pulverexplosion im September 1891 die Fenster des Campo Santo Tedesco in Rom zugrunde gingen, übernahm Kaiser Franz Joseph die Stiftung von zwei Fenstern, deren Ausführung wiederum der Tiroler Glasmalereianstalt übertragen wurde.

Als vierter Gesellschafter trat am 1. Jänner 1891 der Kaufmann Johann Handl in das Unternehmen ein. Ausstellungs-beteiligungen in Linz (Kunstgewerbeausstellung 1891) und Innsbruck (Lan-

desausstellung 1893) brachten dem Unternehmen eine Goldmedaille bzw. das Ehrendiplom des Handelsministeriums. Besondere Aufmerksamkeit widmete man sich seitens der Unternehmensführung auch der Ausgestaltung der Bibliothek, die sich zu einer Fachbibliothek entwickelte. Auch in den Jahren 1894 und 1895 fehlte es in Europa nicht an bedeutenden Aufträgen. Im Bereich der profanen Glasmalerei ist insbesondere der Auftrag für das Hamburger Rathaus zu erwähnen.

Die Neustrukturierung des Unternehmens und die Vereinigung mit der Tiroler Mosaikanstalt

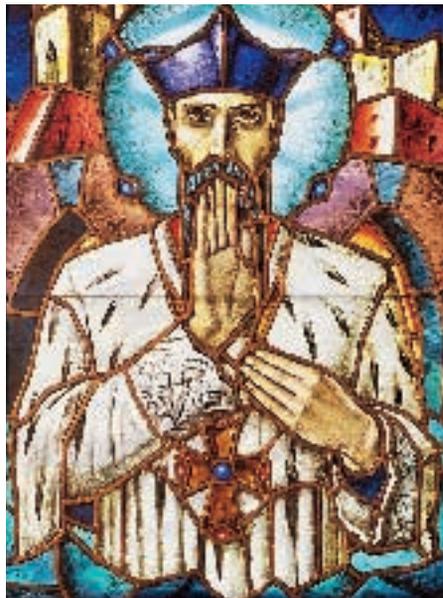
Den geänderten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen Rechnung tragend, kam es Anfang 1898 zu einer Reorganisation der Unternehmensstruktur, als Robert Mader, der bisherige Prokurist und damalige Direktor, Paul Neuhauser, der bisherige Verwalter der Kathedral-Glashütte, und Fritz Jele, der Sohn Dr. Anton Jeles, die Tiroler Glasmalereianstalt als offene Gesellschafter übernahmen. Nachdem sich Fritz Jele nach dem Tode seines Vaters gänzlich aus dem Geschäft zurückzog, übernahm Georg Winkler, der auch die Buchhaltung des Unternehmens besorgte, dessen Position als offener Gesellschafter. 1909 schloss sich der Firma noch Kunibert Zimmerer an, der auch den Direktor in dessen Abwesenheit vertrat. Als erste wichtige Maßnahme wurde die Kathedral-Glashütte als Fabrik geschlossen, da infolge der geänderten Zollbestimmungen und der gestiegenen Holzpreise eine Weiterproduktion für den Export unrentabel erschien. Die Glasherstellung für den Eigenbedarf erfolgte nunmehr in der Huberschen Glashütte in Kramsach. Die Straffung des Unternehmens betraf auch den künstlerischen Bereich, wo mit dem in München ausgebildeten Maler Bernard Rice ein hervorragender Fachmann gewonnen werden konnte, der über die genaue Kenntnis der englischen Glasmalerei verfügte und manche technischen Neuerungen und künstlerischen Feinheiten einbringen konnte. Eine größere Veränderung in der Unternehmensstruktur brachte die Vereinigung mit der 1877 gegründeten Mosaikwerkstätte Albert Neuhausers am 1. Jänner 1900. Angeregt durch einen Besuch in Venedig, hatte Neuhauser als erster die Mosaikherstellung in Österreich eingeführt und wurde dabei insbesondere durch Luigi Solerti aus

Venedig unterstützt, der viele Jahre für das Unternehmen arbeitete. Zur Unterbringung der Mosaikwerkstätte wurde auf das Glasmagazingebäude ein großer Saal gebaut, die künstlerische Leitung der Mosaikanstalt wurde mit jener der Glasmalereianstalt vereinigt. Die ersten mit dem Unternehmen übernommenen Aufträge betrafen das Mausoleum des Grafen Wenkheim in Dobocz und die Breitenseer Kirche in Wien, für die Mosaiken nach Kartons von Professor Alfred Roller, dem Direktor der Wiener Kunstgewerbeschule, ausgeführt wurden. Als Mosaiker waren Josef Pfefferle d. Ä., der sich im Jahre 1900 selbständig machte, Josef Bamberger, Josef Bruni, Alberto Fachetti, Josef Handle, Leonhard Kirchner, Rudolf Margreiter, Franz Plank, Franz Saurwein, Josef Steinkellerer und Josef Wild für das Unternehmen tätig.

Am 13. Oktober 1900 verstarb Dr. Albert Jele, dem die Tiroler Glasmalereianstalt den wirtschaftlichen und künstlerischen Aufschwung zu einem weltweit bekannten Unternehmen verdankt. Drei Monate danach, am 18. Jänner 1901, verstarb auch der Mitbegründer der Glasmalereianstalt und Gründer der Mosaikanstalt Albert Neuhausner, der testamentarisch dem Unterstüfungsfonds einen Betrag von 24.000 Kronen vermachte.

Von der Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg

Von den amerikanischen Bestellungen, die durch große Zyklen von Gruppendarstellungen geprägt waren, sind 1901 insbesondere die Glasfenster für die Jakobskirche in San Francisco (insgesamt 36 Fenster) zu erwähnen. Vertreten war das Unternehmen auch auf der Innsbrucker Ausstellung für christliche Kunst, wo man zahlreiche Kartons und ausgeführte Arbeiten präsentieren konnte. Wirtschaftlich besonders erfolgreich verliefen die beiden Jahre 1902 und 1903, die auch unter dem Aspekt der künstlerischen Weiterbildung des Personals standen. 1903 fuhr Direktor Mader mit Bernard Rice, dem künstlerischen Leiter, nach Italien, um die Mosaiken von Ravenna und Venedig zu studieren. Dieser Perfektionierung der Mosaikkunst ist auch der Auftrag für das Wiener Parlamentsgebäude zu verdanken, das einen Mosaikfries mit 30 Metern Länge und 2,30 Metern Höhe erhielt, der die thronende, von den personifizierten Kronländern umgebene Austria mit den Allegorien von



Mutters, Filialkirche Herz Jesu in Kreith, Sakristeifenster mit Darstellung des hl. Johannes von Nepomuk von Ernst Nepo, 1926.

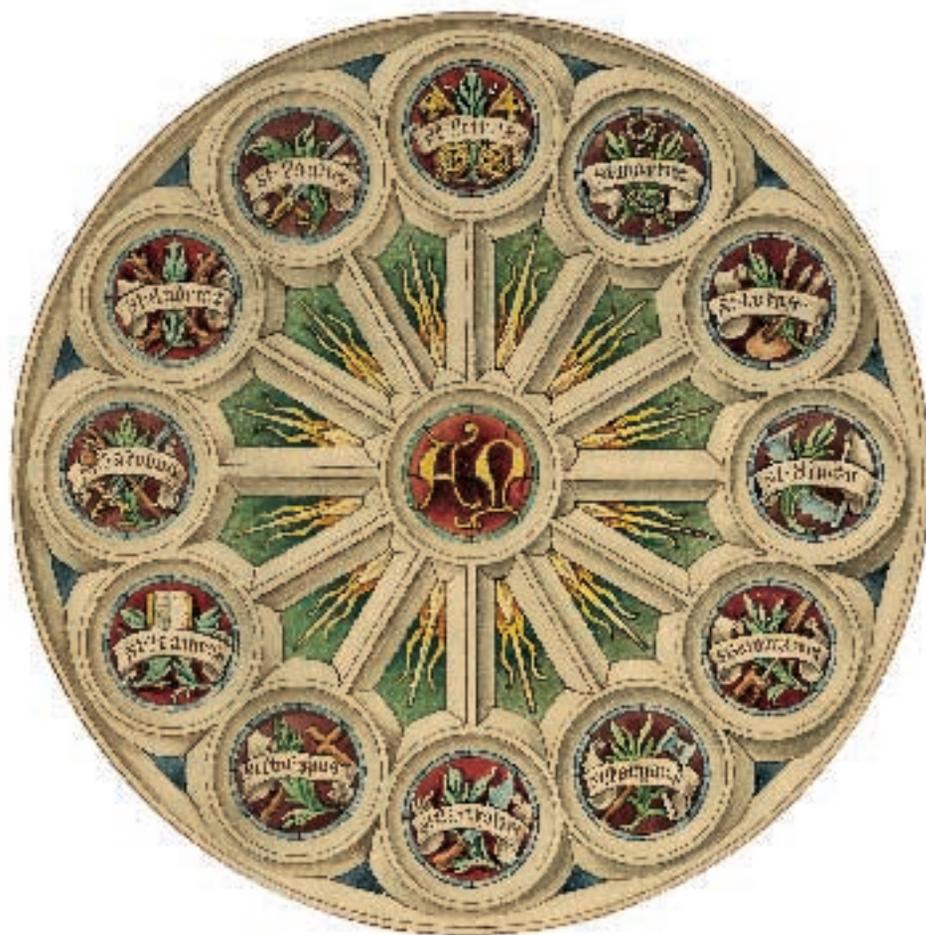
Mutters, Affiliated Church of the Sacred Heart of Jesus in Kreith, sacristy window showing St. John of Nepomuk, Ernst Nepo, 1926.

Entwurf zu einer gotischen Fensterrosette mit Apostelsymbolen, Ende 19. Jahrhundert.

Design for a Gothic rose window with apostle symbols, late 19th century.

Handel und Gewerbe, Ackerbau und Viehzucht, Kunst und Wissenschaft, Religion und Staatsorganisation darstellt. Die Jahre 1904 und 1905 waren in erster Linie durch Aufträge aus dem Gebiet der Monarchie geprägt und betrafen zu einem wesentlichen Teil Mosaikarbeiten. Für die Fassade des neuen Statthaltereigebäudes am Hafen von Triest entstand ein 300 Quadratmeter großes Mosaik, das den ganzen Raum zwischen den Fenstern der Obergeschosse füllt und 36 Medaillonköpfe zeigt. Ein weiterer großer musivischer Auftrag betraf das Kaufhaus Novak in Prag, für das nach Kartons des akademischen Malers J. Preisler „eine (mythologische) Arbeit modernen Stils“ entstand.

Besondere Aufmerksamkeit erregte auch die künstlerische Ausgestaltung der Kaiserin-Elisabeth-Gedächtniskapelle in Wien mit Mosaiken, die nach Entwürfen des Malers Carl Ederer ausgeführt wurden und 130 Quadratmeter bedecken. Ein weiteres Monumentalwerk ist auch das von der Anstalt ausgeführte Mosaik im Österreichischen Hospiz in Jerusalem, das anlässlich des 60-jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz





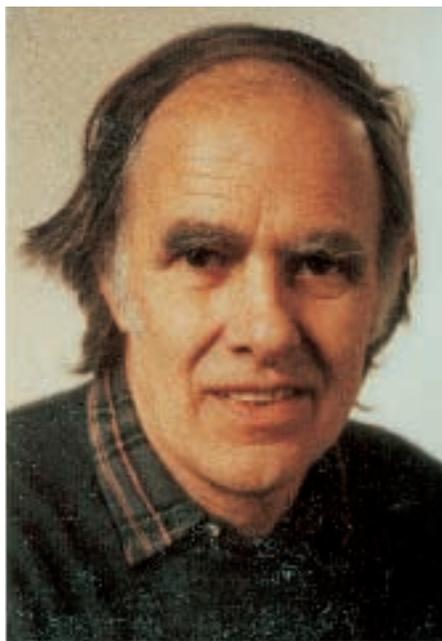
Rudolf Mader (1896–1970) in der Bibliothek der Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt, um 1965. Unten sein Sohn Konrad Mader (1930–2001)

Rudolf Mader (1896–1970) in the library of the Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt, c. 1965. Below, his son, Konrad Mader (1930–2001).

Josephs vom Pilgerverein Brixen gestiftet wurde. Es zeigt eine kriegerische und friedliche Pilgerfahrt Österreich-Ungarns nach Jerusalem sowie Kaiser Franz Joseph in vollem Ornat und erregte „wegen seines patriotischen Charakters in Österreich großes Aufsehen“. 1908 entstand ein großes Mosaik an der Fassade des Innsbrucker Jesuitenkonviktes Canisianum von Bernard Rice, eine monumentale, vielfigurige Darstellung, die den hl. Petrus Canisius zeigt, der das Volk im Katechismus unterrichtet. 1912 wurde nach einem Entwurf des Malers Emanuel Raffener die Ignatiuskapelle im Innsbrucker Jesuitenkolleg mit einem eindrucksvoll-dekorativen, von Linearität und Flächenigkeit geprägten Jugendstilmosaik (Christus mit adorierenden Engeln und Jesuitenheiligen sowie halbfüßliche Engelsdarstellungen mit Leidenswerkzeugen) versehen.

Eine weitere Herausforderung bot sich, als es galt, die Fenster der neuerbauten Herz-Jesu-Kirche in Bregenz und der gotischen Pfarrkirchen von Imst und Schwaz mit künstlerisch gestalteten Glasmalereifensern zu versehen. Der große Zyklus für die Imster Pfarrkirche besteht aus zwölf Fenstern für Kirchenschiff und Presbyterium und bezieht

sich thematisch auf szenische Darstellungen aus dem Marienleben. Große Anerkennung fanden auch die heute nicht mehr erhaltenen Fenster in der Schwazer Pfarrkirche. Umfangmäßig der bedeutendste Auftrag jener Zeit für Amerika betraf die Franz-von-Assisi-Kirche in Sacramento, die 50 Fenster erhielt, die durchwegs mit reichem figürlichen Schmuck versehen wurden. Nachdem die Tiroler Glasmalereianstalt bereits im 25. Jahr ihres Bestehens die Presbyteriumsfenster des Linzer Domes ausgeführt hatte, erhielt sie nunmehr auch den Auftrag für die vierzehn Fenster im Kirchenschiff. Die Fenster sollen, nach einem vom Bischof selbst erstellten Programm, die Muttergottes als Schutzfrau des Landes Oberösterreich darstellen und zeigen szenische Darstellungen aus der Geschichte des Domes, die sieben oberösterreichischen Stifte, Wallfahrtsorte und ausländische Pilgerziele. Zugleich half dieser Großauftrag dem Unternehmen auch



Konrad Mader (1930–2001)

über die wirtschaftlich schwierige Zeit des Ersten Weltkriegs hinweg und ermöglichte ihm, die gut ausgebildeten Facharbeiter zu halten.

Das Ende des Historismus und der Einfluss neuer künstlerischer Strömungen

Erste Versuche, sich vom Stilpluralismus des Historismus zu lösen und die Glasmalerei auch der Moderne zu öffnen, sind bereits in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg zu vermerken.

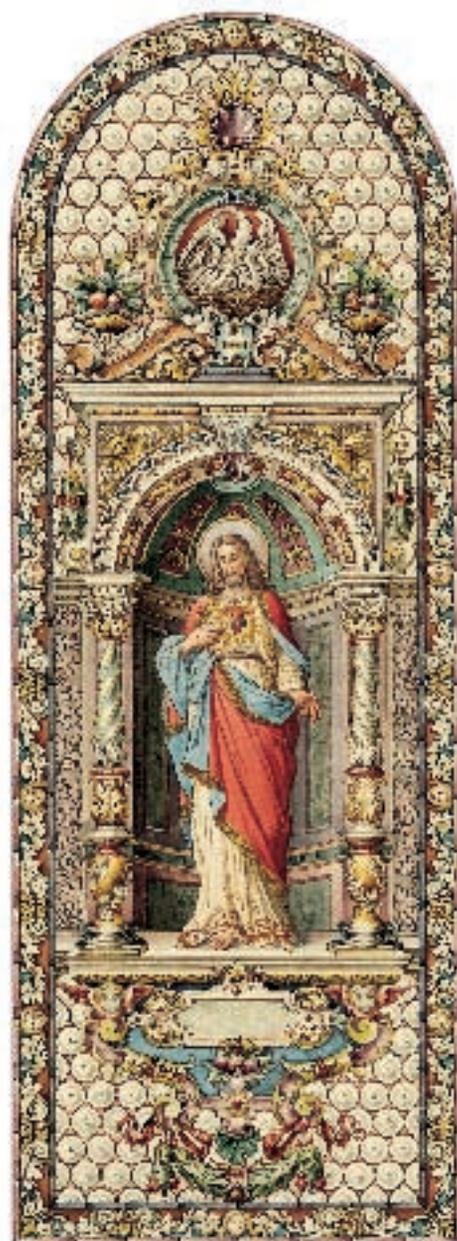
Ende des 19. Jahrhunderts als Protest gegen die historisierenden Stile entstanden, beeinflusst der durch Flächenhaftigkeit und Betonung der Linien charakterisierte Jugendstil zu Beginn des 20. Jahrhunderts auch die Tiroler Sackralkunst. Die Kirchenfenster der Pfarrkirchen von Matrei am Brenner und Hötting von Gottlieb Schuller (um 1910 bzw. 1913/14), das Fassadenmosaik von Alfons Siber an der Wirtschaftskammer in Innsbruck (1906), in dem kräftige Männergestalten die Bearbeitung des Bodens und der Metalle symbolisieren, und das Mosaik in der Ignatiuskapelle des Jesuitenkonvikts von Emanuel Raffener (1914) legen Zeugnis von dieser kurzen Zeitspanne ab, in der die vegetabile Dekoration kultiviert und das Kunstgewerbe einen hohen Stellenwert erhält. Weiters sei in diesem Zusammenhang auf die Fenster der Pfarrkirche von Pens in Südtirol verwiesen, die 1913 nach Entwürfen des Bildhauers Ludwig Penz ausgeführt wurden. Von den Künstlern jener Zeit, die für die Glasmalereianstalt tätig waren, sind insbesondere Gottlieb Schuller und seine Schülerin Berta Mader, Ernst Nepo, Hans Fischer, Karl Rieder und Anton Faistauer zu nennen. Gottlieb Schuller war es auch, der nach Kriegsende die künstlerische Leitung der Anstalt von Bernard Rice übernahm, der nach England zurückgekehrt war. 1897 nach seiner Ausbildung in der Staatsgewerbeschule in die Glasmalereianstalt eingetreten, blieb Schuller dem Unternehmen durch 47 Jahre hindurch verbunden und genoss den Ruf, „ein Veteran der Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt zu sein“. In erster Linie als Zeichner und Maler tätig, gelang es ihm, den Historismus zu überwinden und in einem leicht romantisierenden Naturalismus, teilweise aber auch einem gemäßigten Expressionismus, einen persönlichen Stil zu finden und das Unternehmen einer künstlerischen Weiterentwicklung zu öffnen. Hauptsächlich im sakralen Bereich tätig, lieferte er zahlreiche Entwürfe zu Kirchenfenstern für Außervillgraten (1910/30), Oberlienz (1926), Innsbruck-Dreieiligen (1929), Matrei a. Br., Schenna (1930), Going (1936), Götzens, Nußdorf, Untertilliach (1930/40), Meran, St. Anton a. A. (1943) sowie für zahlreiche Orte in Vorarlberg, Salzburg, in der Schweiz, Brasilien, Argentinien und in Rom. Ernst Nepo schuf Entwurfszeichnungen zu den Fenstern der Kapelle in Mutters-Kreith (1926) und der Stadtpfarrkirche Landeck, von Karl Rieder stammen ein Zyklus von 14

Fenstern für die Kirche des Bischöflichen Seminars Paulinum in Schwaz (1930/31) und die Vorlagen für die Fenster der Pfarrkirche von Going (1935/36), die Sanatoriumskapelle in Zams (1932), den Tiroler Bauernbund (1953) und die Spitalskirche in Schwaz (1968), Anton Faistauer lieferte die Entwürfe zur Holzmeisterkirche in Bregenz-Vorkloster (1931). Der stilistische Wandel in der Glasmalerei- und Mosaikkunst steht aber auch in ursächlichem Zusammenhang mit dem in jener Zeit einsetzenden neuen Liturgieverständnis, das eine Entmystifizierung des Kirchenraumes und die aktive Teilnahme der Gläubigen an der Messfeier zur Folge hatte. Dass sich die Moderne in der Tiroler Glasmalerei und Mosaikanstalt trotzdem nur sehr langsam durchsetzen konnte, ist in erster Linie auf das zähe Festhalten vieler Auftraggeber an den tradierten Stilrichtungen zurückzuführen. Deshalb finden sich noch bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts retardierende Elemente in der Produktion des Unternehmens. Insbesondere der amerikanische Markt war durch einen stark konservativen Zug geprägt und hielt noch bis Mitte der Fünfzigerjahre an den historischen Stilen fest. Wesentlich früher zeigten sich stilistische Veränderungen im Bereich der Mosaikarbeiten, zu denen etwa das Ehrengrab der Stadt Innsbruck (Genius mit Bürgerkrone und Stadtwappen, 1927/28) und das Mosaik des Guten Hirten am Westfriedhof (1930/31) sowie die Mosaiken für das Städtische Dampfbad in Innsbruck (1927) und die Arbeiten für die Neue Höttinger Pfarrkirche (1932) von Gottlieb Schuller zählen.

Da auf Grund der schwierigen wirtschaftlichen Situation verstärkt die öffentliche Hand als Bauherr auftritt, bietet sich für die Glasmalerei- und Mosaikanstalt die Möglichkeit, vermehrt auch im profanen Bereich künstlerisch tätig zu sein. Dem neuen Architekturverständnis jener Zeit entsprechend, zeigt sich auch in der profanen Glasmalerei der Zwischenkriegszeit ein deutlicher Stilwandel, der zu Fenstern mit hellem Fond und verhältnismäßig wenig, in klaren Formen ausgeführten Malereien führt. Von dieser Entwicklung legen in Tirol die Glasmalereifenster von Gottlieb Schuller im Städtischen Dampfbad in der Salurner Straße in Innsbruck (1927) und im Kurmittelhaus in Hall (1929) sowie die Mosaiken in der Einsegnungshalle am Innsbrucker Westfriedhof (1927) Zeugnis ab. 1944 übernahm der Maler Josef Wid-

moser von seinem schwer erkrankten Lehrmeister Gottlieb Schuller die künstlerische Leitung des Unternehmens und übte diese bis 1972 aus, die geschäftliche Führung lag bis 1942 in den Händen von Robert Mader, dem bis zur Heimkehr seines Sohnes Rudolf im Jahre 1945 abermals Kunibert Zimmerer folgte. Am 16. Dezember 1944 wurde das Unternehmen bei einem Bombenangriff derart schwer getroffen, dass die Werkstätten und Magazine zum größten Teil ausbrannten und 90 % des Lagerbestandes zerstört wurden. Sofort nach Kriegsende wurde mit dem Wiederaufbau des Unternehmens begonnen, der bis 1950 weitgehend abgeschlossen werden konnte. Besonders schwierig gestaltete sich die Beschaffung des für die Produktion benötigten Farbglases, weshalb man zunächst die alten Schmelzöfen reaktivierte. Dadurch war es möglich, den Export wiederaufzunehmen und mittels der verdienten Devisen Glas aus dem Ausland zu beziehen, da zu jener Zeit in Österreich keine Produktion stattfand. Nach Überwindung der Anfangsschwierigkeiten konnten zu Beginn der Fünfzigerjahre die während des Krieges beschlagnahmten Auslandsvertretungen in Amerika wiedererrichtet werden, was sich äußerst positiv auf den Geschäftsverlauf auswirkte. Ein Großteil der Fensterproduktion jener Zeit ging in die Vereinigten Staaten von Amerika, nach Argentinien und Venezuela.

Als künstlerischem Leiter der Tiroler Glasmalerei gelang es *Josef Widmoser*, einem der bedeutendsten und international bekanntesten Sakralkünstler Österreichs, die mittelalterliche Ikonographie in eine zeitgemäße Formensprache umzusetzen. In seinem reichen künstlerischen Werk dominieren expressiv verdichtete figurale Darstellungen, die durch ihren narrativen Charakter, die Farbabstimmung und die feine Linienführung beeindruckten. Exemplarisch sei hier auf die 1954 entstandenen Fenster in der Bozner Franziskanerkirche, die szenische Darstellungen aus dem Leben des heiligen Franziskus zeigen, die wesentlich reduzierter ausgeführt, 1959 entstandenen Glasmalereien für die Pfarrkirche von Radstatt und das Westfenster für den Wiener Stephansdom aus dem Jahre 1971 verwiesen, bei dem der Künstler zugunsten der Farbwirkung auf Gegenständlichkeit verzichtete. Erwähnung verdienen auch die 21 Glasmalereifenster für die St. Augustine's Church in Honolulu auf Hawaii, die nach seinen Entwürfen aus-



Musterblatt für ein neobarockes Herz-Jesu-Fenster, um 1900.

Preparatory design for a neo-baroque Heart of Jesus window, c. 1900.

geführt wurden (Darstellung der drei Rosenkränze, Christkönig und vier historische Themen).

Der größte Auftrag im Inland betraf den Linzer Dom, dessen Fenster weitgehend nach den alten Vorlagen rekonstruiert werden mussten. Obwohl man in Österreich damals vorwiegend mit der Beseitigung der Kriegsschäden an Kirchenfenstern beschäftigt war, entstanden doch zahlreiche neue Arbeiten, für die verschiedene zeitgenössische Künstler die Vorlagen lieferten. Neben den bereits aus der Zwischenkriegszeit bekannten Persönlichkeiten scheinen



Mitarbeiter der Tiroler Glasmalereianstalt beim Neuverbleien der Fenster des Domes von Sarajevo, 2001.
Company employees re-leading the windows of Sarajevo Cathedral, 2001.

Hans Andre (1945 Pfarrkirche Igl, 1946 Pfarrkirche Zirl, 1947 Kreuzkapelle im Kloster Heiligenkreuz im Wienerwald, 1950 Pfarrkirche Großwetzendorf), *Albert Birkle*, *Max Spielmann*, *Fred Hochschwarzer*, *Martin Häusle* und *Max Weiler* auf. Gemeinsam mit Spielmann (1958 Unterkirche der neuen Pfarrkirche Wattens, 1959 Pfarrkirche Scharnitz, 1960 Kirche der Landwirtschaftlichen Lehranstalt in Rotholz), 1961 Pfarrkirche Wörgl) wird Hochschwarzer nach dem Krieg der führende Glasmaler Tirols (1950 Hauskapelle des Leopoldinums in Hall, 1952 Wappenfenster im Wiener Stephansdom, 1952–59 Pfarrkirche Schwaz, 1954 Johanneskirche in Imst, 1962 Pfarrkirche Seefeld, 1965 Franziskanerkirche Schwaz, 1970 Pfarrkirche Baumkirchen, 1976 Pfarrkirche Jenbach). Besonders innovativ für das Unternehmen wirkte sich die Zusammenarbeit mit *Albert Birkle* aus. Er nahm auch aktiv an der Produktion teil und zeigte mit dem *Betonglasfenster* (1962 National Cathedral in Washington, 1968 Pfarrkirche Vorderthiersee, 1973 Betonglasfenster „Das himmlische Jerusalem“ in der neuen Friedhofskapelle in Kematen) einen neuen künstlerischen Weg auf, bei dem zumeist großformatige abstrakte

Kompositionen dominieren, die Glassteine in einen bestehenden geometrischen Raster eingepasst werden mussten und größere Glasschmelzsteine in die Gestaltung der Wand ebenso einbezogen wurden wie punktuelle Schwarzlotmalerei. Seinem Beispiel folgten *Karl Weiser* (1961 Betonglasfenster „Die 7 Sakramente“ für die Stadtpfarrkirche Salzburg-Herrnau, 1963 Herz-Jesu-Kirche in Salzburg, 1970 Priestergruft Lieferung), *Richard Kurt Fischer* (1965 Fialkirche Heiligkreuz) und *Max Weiler* (1961/62 Pfarrkirche Maria am Gestade in Innsbruck) sowie zahlreiche andere Tiroler Künstlerpersönlichkeiten wie *Hans Prünster* (1972 Krankenpflegeschule, 1979 Blindenheimkapelle, beides in Bozen, Pfarrkirche Welschnofen), *August Stimpfl* (1962 Friedhofskapelle Vinaders, 1967 Kirche Imst-Brennbichl), *Erwin Lutz-Waldner* (1965 Stieglbräu Innsbruck), *Norbert Strolz*, *Hermann Drexel* (Friedhofskapelle Oberperfuss), *Inge Höck* u. a. Wesentlich weniger Bedeutung als vor dem Krieg erlangte die Mosaikkunst, die in Tirol insbesondere durch die Persönlichkeit Max Spielmanns geprägt wurde, der bereits 1949 in der Aufbahnhalle in Kufstein eine eindrucksvolle, formal auf das Wesentliche reduzierte Arbeit zum Thema „Vor Gott sind alle Menschen gleich – Bettler und König“ und 1960 ein Altarmosaik für die Pauluskirche in Innsbruck geliefert hatte. Seit 1971 wurden vom Unternehmen keine Mosaikarbeiten mehr ausge-

führt, was auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass es die meisten Künstler vorzogen, freiberuflich tätig zu sein und selbst mit den Kunden zu verhandeln. Zu den Künstlern der jüngeren Generation, die mit der Tiroler Glasmalerei zusammenarbeiten, zählen *Chryseldis Mitterer-Hofer* (1986 sechs jeweils einer heiligen Frau gewidmete Fenster im Notburgaheim in Eben, 1992 Kapelle beim Kloster der Barmherzigen Schwestern in Innsbruck, 1997 Kapelle Affenhäuser in Wildermieming, 2001 Friedhofskapelle Hippach) und die Südtiroler Künstler/innen *Susanne Demmel-Brunner* (1971 große Glasfenster im Eucharistieraum der neuen Pfarrkirche Algund), *Monika Foser-Mahlknecht* (1971 Taufkapelle und Bußraum der neuen Pfarrkirche Algund, 1991 Herz-Jesu-Kirche in Buchs) sowie *Gotthard Bonell* (1991 Kirche Wolkenstein, 2001 Landwirtschaftliche Lehranstalt Laimburg). Während Chryseldis abstrakte Arbeiten zur Ausarbeitung von mystisch-farbintensiven Emblemen führen und Foser-Mahlknechts Fenster einen hohen, durch kraftvolle Farbakkorde geprägten Stimmungswert vermitteln, steigert sich bei Bonell eine verschlüsselte Sprache zu dichter Symbolik.

1970 übernahm *Konrad Mader* in vierter Generation die Leitung des Unternehmens von seinem Vater und übte diese bis zu seinem Tode im Jahre 2001 aus. Seither wird das Unternehmen von dessen Sohn *Georg* geleitet. Im Gegensatz zu früher nehmen die künstlerischen Arbeiten heute einen wesentlich geringeren Anteil in der Produktionstätigkeit ein. Der Schwerpunkt liegt im Einbau von Doppelverglasungen und in der Restaurierung historischer Glasmalereifenster, die trotz großer Verluste in den Jahren des Stilpurismus noch immer weltweit in Sakral- und Profanbauten erhalten sind. Der aktuellste und zudem kulturpolitisch wichtigste Auftrag der Tiroler Glasmalerei betrifft die Restaurierung und Rekonstruktion der im jugoslawischen Bürgerkrieg beschädigten bzw. zerstörten Glasmalereifenster des Domes von Sarajevo, die 1886 nach Entwürfen des Thaurer Historienmalers *Franz Xaver Pernlochner* in Innsbruck angefertigt worden waren. Initiiert vom Innsbrucker Bürgermeister DDr. van Staa und Dr. Caramelle (Denkmalamt) und durch die finanzielle Unterstützung der Stadt Innsbruck, des Außenministeriums, des Bundeskanzleramtes und des Landes Tirol war es möglich, in den Jahren 2000/2001 sieben Fenster zu restaurieren, sechs weitere Fenster sollen folgen.

Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt
Gegründet 1861; Inhaber: Georg Mader
6020 Innsbruck, Müllerstr. 10
Tel. + Fax: 0043-512-585071